



# Eine namibische Erfolgsgeschichte

Das Penduka-Gelände liegt direkt am Goreangab-Damm. In Zukunft können Besucher in Tretbooten über das Wasser treiben.  
• FOTO: INTERNET, „SECRETLY NAMIBIAN“-BLOG

## Die Frauen von Penduka blicken zuversichtlich in die Zukunft

Seit 25 Jahren sorgt das Selbsthilfeprojekt Penduka am Rande Katuturas für mehr Hoffnung und weniger Perspektivlosigkeit. Für Geschäftsführerin Kauna Simon ist Penduka „ein Verband starker Frauen, der für alle sorgen möchte“; für die türkische Botschafterin Deniz Çakar ist es „ein Sinnbild dafür, dass man mit der Stärke der Gemeinschaft alles erreichen kann.“

Als Simon am vergangenen Donnerstag über die jüngsten Fortschritte berichtet, sind sie allesamt vertreten: Die Frauen von Penduka, die Geschäftsleitung – und Unterstützer wie Çakar, die das Projekt auch weiterhin vorantreiben wollen. Die Hilfe wird tatsächlich dringend benötigt, denn für dieses Jahr hat Simon große Pläne. Neben dem Ziel, weiterhin „Armut zu reduzieren und Frauen den Rücken zu stärken“ möchte sie das Penduka-Gelände am Goreangab-Damm deutlich vergrößern. Ideen zur Nutzung des weitläufigen Gebiets hat sie mehr als genug. „Seit kurzem haben wir eine Hühnerfarm“, erzählt Simon begeistert. Die Eier finden bereits dankbare Abnehmer, ab Mai soll auch das Fleisch der Tiere zum Verkauf stehen.

Ein weiterer Meilenstein für das Selbsthilfeprojekt: Einen Großteil der benötigten Stromversorgung bezieht Penduka mittlerweile durch

eine eigene Solaranlage, die von der US-amerikanischen Botschaft gespendet wurde. Damit wird nicht nur die idyllische Natur an Windhoeks größtem Damm geschont, sondern auch ein großer Betrag eingespart. „Unsere monatlichen Energiekosten sind seit der Nutzung der Solaranlage um 6 000 N\$ gesunken“, erklärt Simon im Rahmen ihrer Präsentation.

Am Rande des Geschehens wird ihr Vortrag eifrig in Gebärdensprache übersetzt. Mehr als 200 Frauen haben bei Penduka einen Arbeitsplatz gefunden, darunter auch einige Gehörlose. „30 Mitarbeiterinnen leben derzeit auf dem Gelände selbst, weitere 180 beliefern uns von Katutura oder Otjiwarongo aus“, erklärt Kauna. Komplette in Frauenhand befindet sich das Selbsthilfeprojekt jedoch nicht. Auch zwei Männer sind derzeit bei Penduka tätig. Gemeinsam töpfern, nähen und sticken die vielen Frauen und die beiden Männer. In mühevoller Handarbeit entstehen so echte Unikate. Auch im Ausland sind die Produkte beliebt, unter anderem in Istanbul und Südkorea werden sie verkauft.

### Entspannen am Ort der Hoffnung

Neben dem Kunsthandwerk soll in den nächsten Jahren aber auch das Gastgewerbe zu einer festen Einkommensquelle für Penduka werden. In Tretbooten können Besucher künftig über den Goreangab-Damm treiben; liebevoll eingerichtete Gästehäuser laden zu einer Übernachtung am Rande der Stadt ein. Gespendet wurden sowohl die Boote als auch die Raumausstattung von der türkischen Botschaft. „Es braucht

viel Hingabe und Durchhaltevermögen, um Träume verwirklichen zu können“, erklärt die türkische Botschafterin Deniz Çakar während ihrer Rede. „Penduka ist in dieser Hinsicht beispielhaft, eine echte Erfolgsgeschichte.“ Der Geschäftsführer der US-amerikanischen Botschaft, John Kowalski, sieht das ähnlich: „Penduka ist mehr als nur ein sicherer Ort. Die bisherigen Erfolge zeigen allen Namibiern, dass Ideen und Visionen tatsächlich wahr werden können.“ Çakar und Kowalski sind sich einig: Das außergewöhnliche Selbsthilfeprojekt soll auch in Zukunft tatkräftig unterstützt werden.

Als Dank für die bisherigen Spenden überreichte Kauna Simon Tücher, gestaltet mit persönlichen Details. Auf dem Geschenk für die türkische Botschaft fanden sich die gespendeten Möbel wieder, auf dem Tuch für die US-Botschaft wurde die Installation der Solaranlage aufgegriffen.

Kauna Simon, die treibende Kraft hinter dem Projekt, blickt weiterhin opti-

mistisch in die Zukunft. Sie hat allen Grund dazu. Innerhalb der letzten 25 Jahren hat sich Penduka zu einem Synonym für Hoffnung entwickelt. „Mittlerweile finanziert sich das Projekt selbst, das Einkommen generieren die Frauen mit ihren Handarbeiten“, erzählt Simon. Dennoch: Spenden wie die der türkischen und der US-amerikanischen Botschaft erlauben es Penduka, noch weiter zu wachsen. So sollen mehr und mehr Namibier von der Vision Kaunas profitieren. „Wir möchten Frauen weiterhin dazu ermutigen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen“, erklärt sie.

Annika Brohm



Ein Zeichen der Dankbarkeit: Kauna Simon überreichte John Kowalski von der US-amerikanischen Botschaft ein liebevoll gestaltetes Tuch. • FOTO: ANNE ODENDAHL

## Loopen mit Küchenmeister



**Windhoek (ab)** • Wenn der deutsche Musiker Konrad Küchenmeister auftritt, dann benötigt er dafür in der Regel nur wenige Dinge: Ein Mikrofon, seine Instrumente und eine sogenannte Loop-Station. Mit Hilfe dieses Geräts kann er Rhythmen, Gesangsparts und Melodien aufnehmen und zu einem beliebigen Zeitpunkt per Pedaltritt erneut abspielen. So entstehen Aufnahme für Aufnahme ganze Lieder, aus einem Musiker wird eine gesamte Band.

Loop-Stationen wie die von Küchenmeister sind keine Neuheit. Bereits in den fünfziger Jahren waren ähnliche Geräte erhältlich. Nun, beinahe siebzig Jahre später, hat sich die „Ein-Mann-Band“ endgültig zu einem Trend entwickelt. Weltweit gibt es immer mehr Looping-Künstler: Südafrika feiert Jeremy Loops, Skandinavien Jarle Bernhofft – und Deutschland Konrad Küchenmeister. Auf den Bühnen Südafrikas, Japans und Brasiliens ist er bereits aufgetreten. Nun führt ihn sein Weg zum ersten Mal nach Namibia. Im Rahmen der „Night under the stars“ tritt er heute im Goethe-Institut auf, am Samstag plant er eine Straßenshow in der Innenstadt Windhoeks. Die Vorfreude auf die neuen Erfahrungen ist bei Küchenmeister bereits jetzt groß. „Nach den beiden Südafrika-Touren kam ich voller Inspiration und neuer Ideen zurück nach Deutschland. Ich bin gespannt, was Namibia mit mir macht“, schreibt er auf seiner Website. „Klingt alles schon wieder nach einem großen Abenteuer!“

Die „Night under the stars“ mit Konrad Küchenmeister findet heute, 7. April, ab 19 Uhr im Goethe-Institut statt. Die Straßenshow können alle Interessierten am Samstag, 8. April, um 12.30 Uhr in der Independence Avenue vor Cramers Eiscafé miterleben.

## Auf den Spuren der Seefahrer

**Windhoek/Lüderitzbucht (ab)** • Jahrelang lag das alte Kraftwerk in Lüderitzbucht brach, nun soll es zum neuen Juwel der Küstenstadt werden. Das geplante Kernstück des Gebäudes: Ein Schiffahrtsmuseum, das sowohl Touristen, als auch Einheimische anlocken soll. Über den aktuellen Status der maritimen Attraktion informierte Dr. Angel Tordesillas am Dienstagabend in der Namibia Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Der promovierte Wirtschaftswissenschaftler verfolgt mit dem Bau ambitionierte Pläne. „Es soll das beste und wichtigste Museum dieser Art in ganz Afrika werden“, betonte er während seiner Präsentation. Das Schiffahrtsmuseum in Lüderitzbucht wird laut Tordesillas in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres seine Pforten öffnen. Auf insgesamt 2 500 m<sup>2</sup> und

fünf Stockwerken sollen Ausstellungsstücke zu der Geschichte der Seefahrt und Fischerei gezeigt werden. Zudem ist ein Themenpark im Außenbereich geplant. Dort können Besucher Rettungsboote, Anker und einen Leuchtturm bestaunen, während ihnen der Küstenwind um die Nase weht.

Mit dem vielfältigen Angebot sollen nicht nur wissbegierige Erwachsene sondern vor allem Kinder angesprochen werden. „Wir wollen den Nachwuchs dafür sensibilisieren, die Ozeane dieser Welt sauber zu halten“, so Tordesillas. Nach der Eröffnung soll sich das maritime Museum in Lüderitzbucht selbst tragen. Bis dahin liegt allerdings noch ein weiter Weg vor allen Beteiligten. „Erst müssen wir lernen zu laufen, bevor wir rennen können“, erklärte Tordesillas schmunzelnd.

## Die Zahl des Tages

600 000

Barrel Erdöl laufen jährlich aus dem maroden Pipeline-Netz in West-Sibirien aus.

präsentiert von: Wissenschaftliche Gesellschaft Swakopmund

Für Ihre Vorschläge: François Hartz, Wissenschaftliche Gesellschaft Swakopmund, [org@scientificsocietyswakopmund.com](mailto:org@scientificsocietyswakopmund.com)



Konrad Küchenmeister entdeckte die Loop-Station vor etwas mehr als zehn Jahren für sich. FOTO: PRIVAT